Deutsches Jugendinstitut

Ergebnisse der Studie

Kind sein in Zeiten von Corona

Dr. Angelika Guglhör-Rudan

Deutsches Jugendinstitut, München

Vortrag im Rahmen der KUBIS-KONFERENZ am 21.04.2021

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de

Deutsches Jugendinstitut

Studie während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020

Ausgangssituation im Frühjahr 2020

- Bedeutsame **Veränderung des Lebensalltags von Familien** durch die Coronavirus-Pandemie
  - Schließung von Kitas und Schulen
  - gewohnte Freizeitaktivitäten untersagt (Spielplätze, Vereine)
  - Kontakte zu Freund*innen und Großeltern stark eingeschränkt
  - Veränderte Arbeitsbedingungen der Eltern (z.B. Kurzarbeit, Home-Office)

- Auswirkung der Pandemie auf das **Wohlbefinden**
  - Belastungen und Gewinn für Familienleben (KiCo, Andresen u.a., 2020)
  - Jugendliche wollen gehört werden (JuCo, Andresen u.a., 2020)
  - Mehr psychische und psychosomatische Auffälligkeiten von Kindern (COPSY Studie, Ravens-Sieberer et al. 2020)

DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“

- In Deutschland zu Beginn des Lockdowns kaum Berücksichtigung der Bedeutung für die Kinder, insbesondere mit *Kinderperspektive*
- **Forschungsperspektiven:**
  - Veränderungen in Bildung und Betreuung
  - Veränderungen bei Freizeitaktivitäten
  - Veränderungen bei Sozialbeziehungen
  - Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen
- **Studiendesign:**
  - Quantitative Online-Befragung von 12.628 Eltern mit mind. 1 Kind zwischen 3 und 15 Jahren (April/Mai 2020)
    - Convenience-Stichprobe im Schneeballverfahren
    - Erhebungszeitraum: 22.04. bis 21.05.2020
    - bundesweit
  - Qualitative Telefoninterviews mit Eltern und **Kindern** (21 Familien)

Deutsches Jugendinstitut

Ausnahmesituation in den Familien: Zwischen Inanspruchnahme von Notbetreuung und privaten Betreuungsarrangements

Inanspruchnahme der institutionellen Notbetreuung

Inanspruchnahme eher niedrig, sinkt mit dem Alter

- 12% der jüngeren Kinder (3 bis 6 Jahre) in Notbetreuung, anfangs weniger (7%), später mehr (20%)
- 6% der Grundschulkinder (7 bis 10 Jahre) in Notbetreuung
- 4% der Sekundarschüler (11 Jahre und älter) in Notbetreuung in der Schule

- Zusammenhang mit der **Systemrelevanz** der Berufe der Eltern:
  - 90% der Eltern der institutionell betreuten Kinder arbeiten in systemrelevanten Berufen
  - *Aber:* viele Kinder von Eltern mit systemrelevanten Berufen waren nicht institutionell betreut (in Betreuung im Kindergarten: 32%; Grundschule: 16%, Sekundarstufe: 4%)

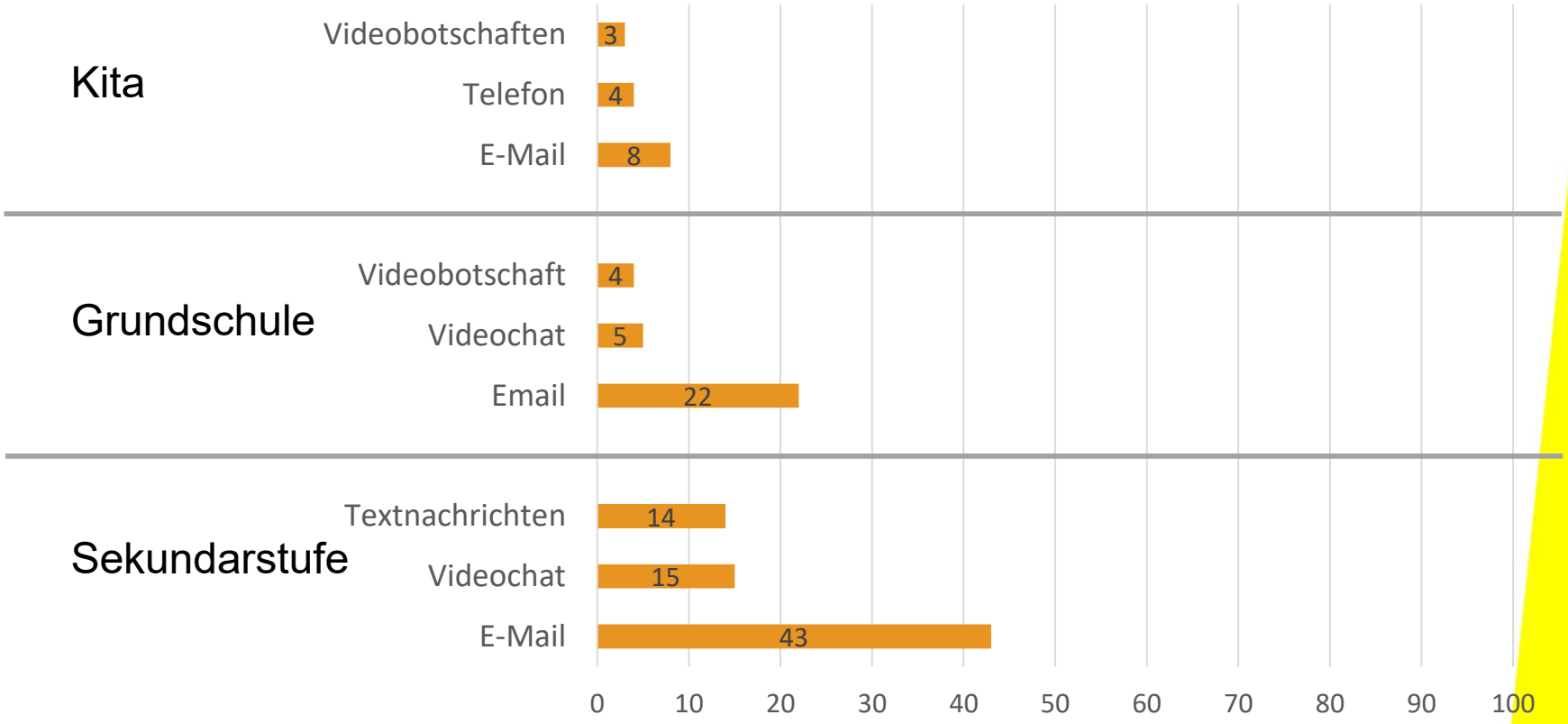
Kontakt zu Erzieher/-innen und Lehrkräften

Häufig kein Kontakt zu den Kindern, die nicht in Notbetreuung waren

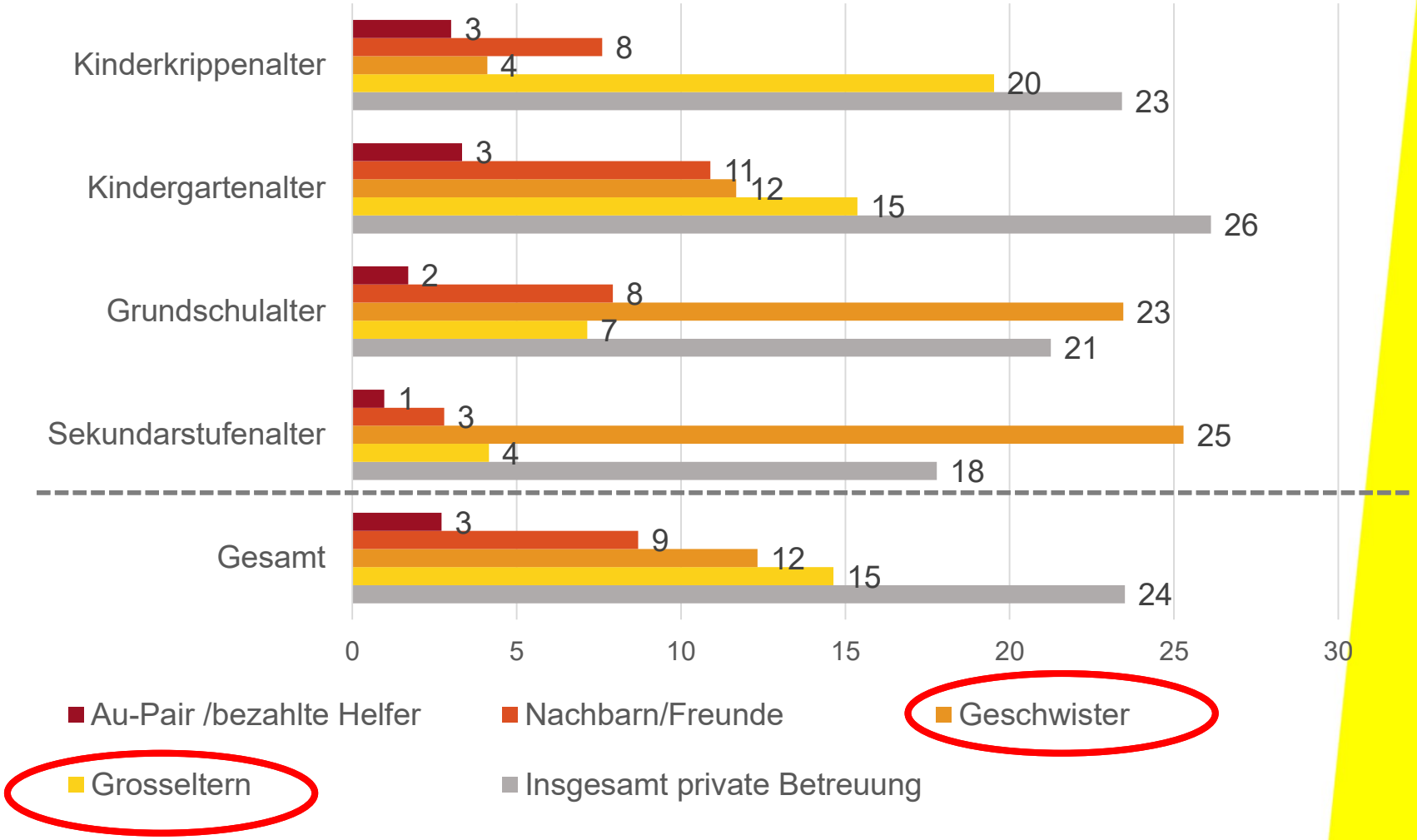
- **Kita:** 23% kein Kontakt zu Erzieher/-innen
  - Sinkt über Zeit (Phase 1: 29%, Phase 2: 25%, Phase 3: 24%)
  - Kinder mit höherem Alter mehr Kontakt: (kein Kontakt: 3-Jährige: 31%; 6-Jährige: 24%)
- **Grundschule:** 8% kein Kontakt zu Lehrkräften
  - Keine bedeutsame Veränderung über Zeit
  - Kinder mit höherem Alter mehr Kontakt: (kein Kontakt: 7-Jährige: 12%; ältere: 5-6%)
- **Sekundarstufe**: 3% kein Kontakt Lehrkräften
  - Sinkt leicht über Zeit (Phase 1: 4%, Phase 2: 3%, Phase 3: 2%)

Kontakt zu Erzieher/innen und Lehrkräften

Mindestens häufiger **Kontakt d**er Kinder **zu pädagogischen Fachkräften und Lehrer*innen** nach Alter (in %, drei häufigste Nennungen)



Private Kinderbetreuung



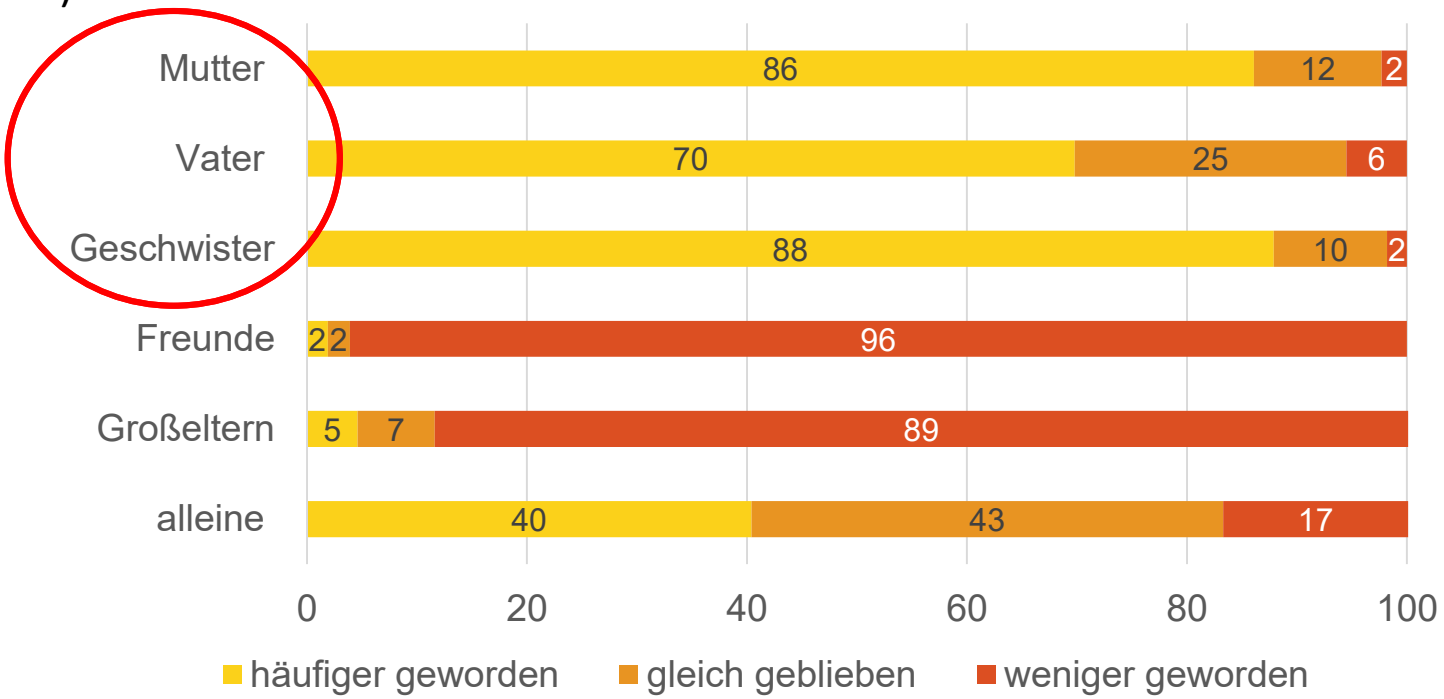
Deutsches Jugendinstitut

Veränderter Alltag für Kinder:

Andere Freizeitaktivitäten, mehr Zeit mit Familienmitgliedern und in der geteilten Wohnung

Gemeinsam verbrachte Zeit am Beispiel der Kinder im Grundschulalter

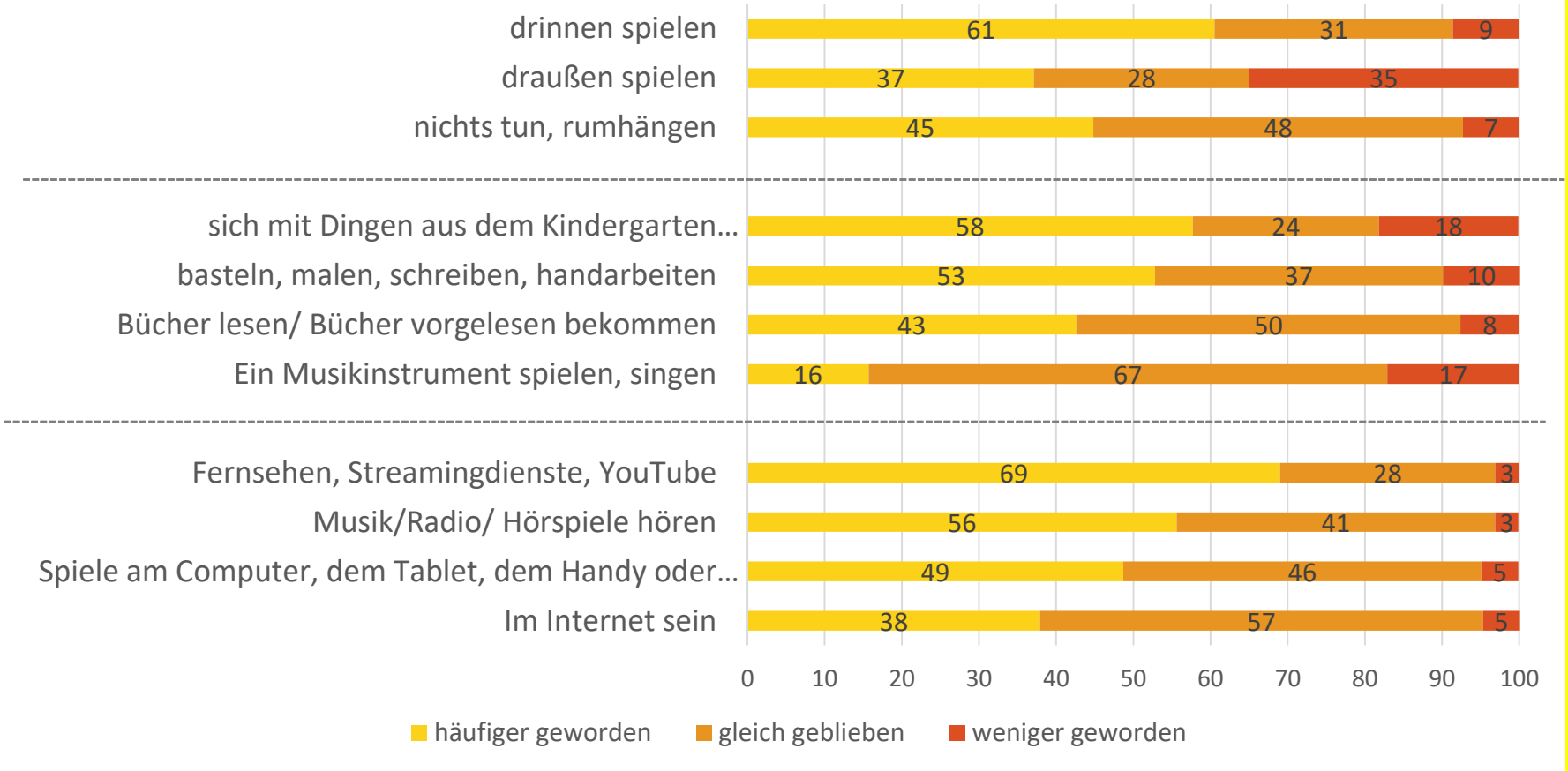
Veränderungen der gemeinsam verbrachten Zeit mit … im Grundschulalter (in %)



Anmerkungen: n = 3.048 – 3.926. Fragewortlaut: Und wie hat sich insgesamt die Zeit verändert, die Ihr Kind mit folgenden Personen verbringt? Quelle: DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 12.2020)

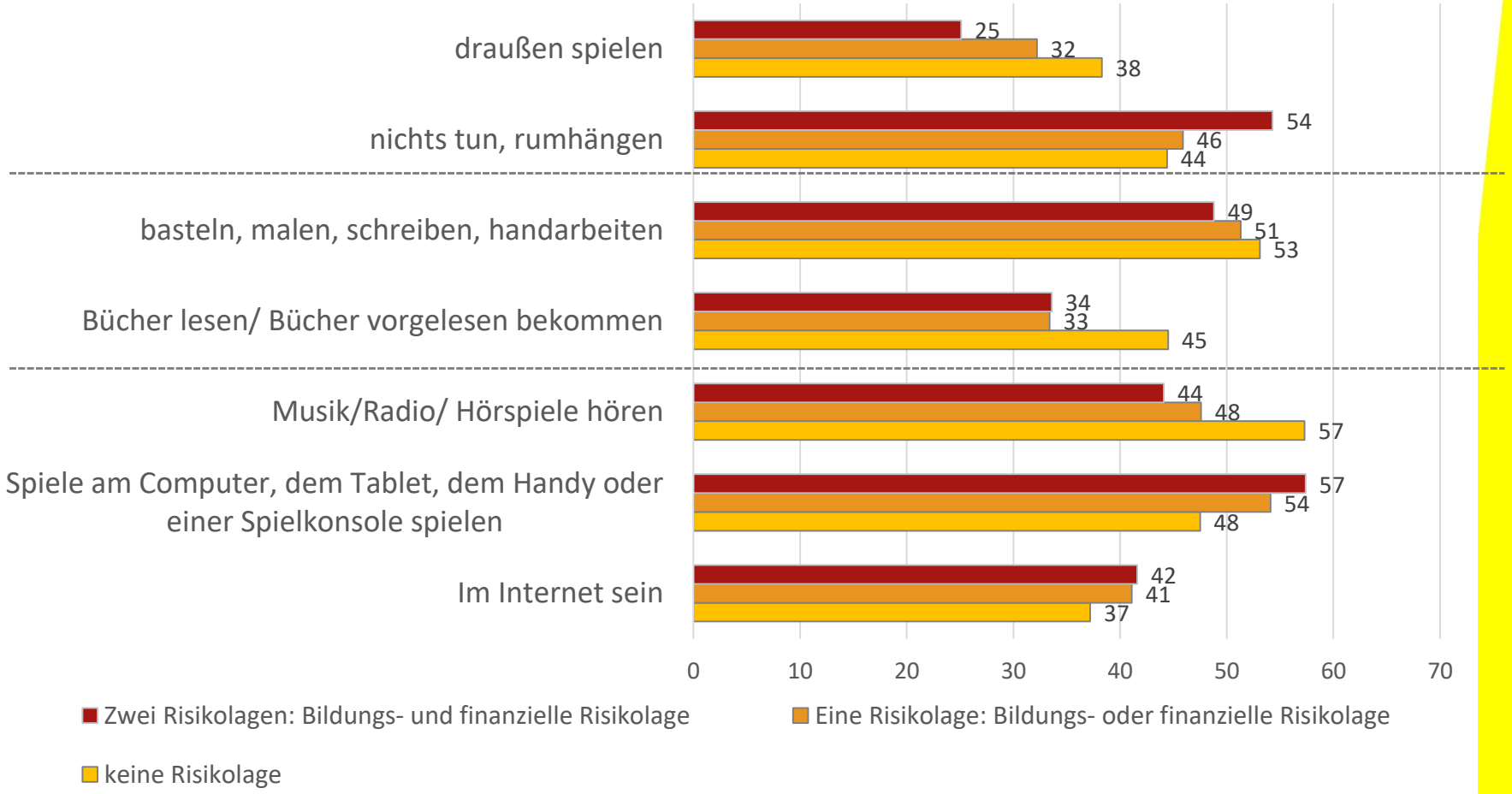
Zunahme von häuslichen und medialen Aktivitäten

Veränderungen im Freizeitverhalten (in %)



Zusammenhang der Veränderungen mit familialen Risikolagen

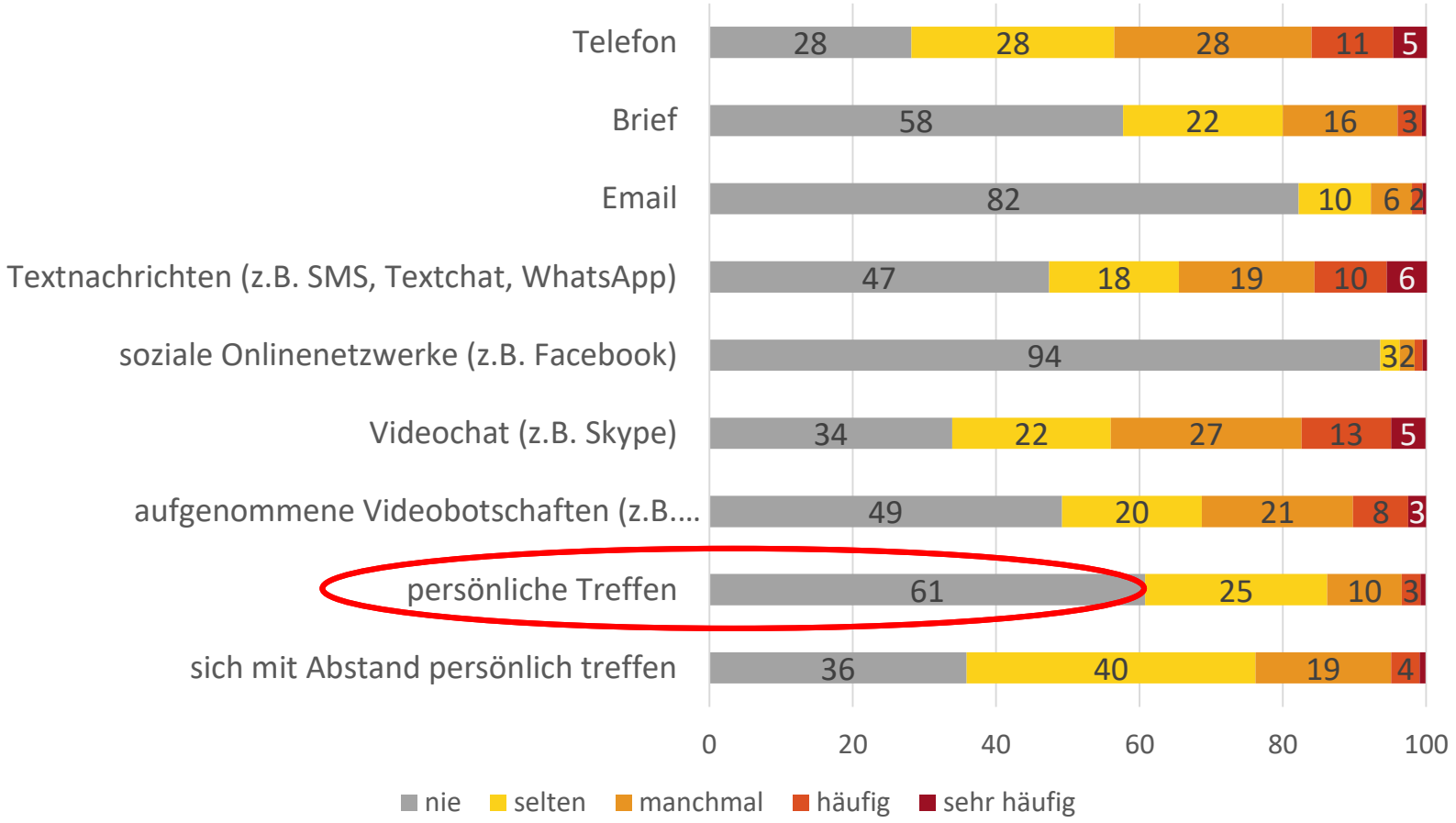
Veränderungen im Freizeitverhalten: Häufiger geworden (in %)



Kontakt zu Freunden

Deutsches Jugendinstitut

Kontaktwege von Grundschulkindern zu Freundinnen und Freunden (in %)



Deutsches Jugendinstitut

Auszüge aus den Interviews

Freizeit und Freunde

- Oftmals gleichzeitiger Wegfall von Freunden und Hobbys
- Freunde werden schmerzlich vermisst

„Also am Anfang fand ich das irgendwie gar nicht so schlecht […] aber dann später vermisst man die Leute dann schon. Also grad manche, mit denen man jetzt halt nicht so schreibt oder telefoniert oder so. Und ich habe mich dann jetzt am Ende halt mit einer Person noch ein paar Mal getroffen, das durfte man ja, so mit zwei Leuten; aber ansonsten war's schon doof, dass man die Leute nicht gesehen hat. […] Wir waren halt viel in so Gruppen, weil wir uns sehr gut verstanden haben in der Klasse; das vermisse ich schon (kurzes Lachen)." (Jan, 14)

- Kontakt zu Freunden ist besonders für Einzelkinder wichtig

Unterschiedliche Auswirkungen auf Alltag und Freizeitaktivitäten

- **Für die einen: Hobbies und Freunde werden schmerzlich vermisst**

  „…manchmal sind mir auch die Tränen gekommen, weil ich habe kein, keinen Fußball mehr oder kann was anderes machen… Ist halt blöd….“
  Marcus, 10

- **Für die anderen: Zeitgewinn und Gewinn für Freundschaften**

  „Ich find’s gut, dass ich jetzt mehr Zeit habe für meine Freunde oder für Sport, was ich sonst nicht so oft mache, wegen der Schule. […] Manchmal vermisse ich auch ein bisschen Privatsphäre. So nach einer Zeit will ich halt nicht mehr mit meiner Familie zusammen sein, weil es ist irgendwie zu viel halt.“ (Lars, 11)

Unterschiedliche Auswirkungen auf Alltag und Freizeitaktivitäten

- **Zum Thema Rückzugsmöglichkeiten**

  „Wir nerven uns immer wieder gegenseitig, wenn die Kinder mal fernsehen wollen, dann stört die Mama im Wohnzimmer, und wenn die Mama arbeitet, und die Kinder kommen und wollen sich an den Esstisch setzen, dann (lacht) bin ich genervt! Weil ich dann mein Zeug räumen muss.“ (Mutter von Andrea, 11 und Tochter im Grundschulalter)

Kreativer Umgang mit der Ausnahmesituation

- **Geschwister** sind verfügbare Spielpartner*innen und lindern Einsamkeitsgefühle

  „Ich spiele mit meinem Bruder und male gerne (…) Wir haben so ein Spielpferd von der Cousine gekriegt, wir spielen dann oft mit dem Pferd. … Weil wir, mein Bruder und ich schlafen zusammen (…) Dann hat er erst mal gesagt, er mag zu mir hoch, dann habe ich ja gesagt, habe ich ihn … rein gelassen, weil ich ein Hochbett habe, ja (…) Nein, er hat schon ein Bett, aber er wollte heute früh zu mir ins Bett hoch. Im anderen Zimmer ist eigentlich sein Zimmer, aber wir dürfen ja jetzt zusammen schlafen.“ (Birgit, 6)

- Wichtige Rolle des sozialen Austauschs zwischen **Peers**

  „Wenn beispielsweise der Unterricht erst mal um 11 anfängt, da eine Stunde davor ausgefallen ist, weil die Lehrer in der Schule sind, ja, dann macht einer von uns vielleicht ein Meeting, wo wir alle einfach ein bisschen reden können, vielleicht eine Runde Stadt-Land-Fluss spielen, so was. […] Man kann Bingo machen, man kann auch eine Runde gemeinsam zeichnen …“
  Anna, 11

Familienzeit als Gewinn aus Sicht der Eltern

- In einigen Familien wird die Zeit als entspannter erlebt:

  „Also anfangs war's angespannt, weil man die Kinder vertrösten musste mit ihren Freundschaften, und die haben natürlich gefragt nach Schule, Kita, Fußball (…) Dann wurde es entspannter. (…) Also da haben wir die Zeit schon sehr genossen, weil wir sie auch als Familie sehr intensiv erlebt haben, wenn wir mit den Kindern zusammen waren." (Mutter von Malte, 8 und Tochter, 4)

  „Was ein unheimlicher Gewinn ist, tatsächlich, so verrückt das auch klingt, ist einfach die qualitative Zeit, die man mit der Familie hat. Wir haben vorher, vor Corona, einen Arbeitstag von 15-18 Stunden gehabt, und haben jetzt natürlich deutlich mehr Zeit für die drei Kinder." (Mutter von Bastian, 9 und Tochter, 6 und Sohn, 15)

- Oftmals einfacher bei Arbeitsreduktion der Eltern (Mütter)

Belastungssituation der Eltern

- Kinderbetreuung, Home-Schooling und gleichermaßen Home-Office (bzw. im Beruf zu sein) bedeutet:

  „Aber das beißt sich ja, also man kann nicht auf drei Kinder aufpassen und parallel sieben Stunden arbeiten, das klappt eben so nicht. …
  Ja, es ist natürlich schon eine Belastung, das Essen muss gekocht werden, beide Kinder müssen unterrichtet werden, der Dritte möchte auch seine Aufmerksamkeit und betreut werden. Also das ist schon eine höhere Belastung als normale Wochen.“ Vater von Bernd, Jonas und Benny, 6, 9 und 11

  „Also die normalen Beschränkungen sind zwar nervig und blöd, aber eigentlich gut machbar, aber diese Schließung der Schulen, das war und ist katastrophal, muss man mal ganz ehrlich sagen. Also das ist schon sehr hart.“ Mutter von Maria, 11 und Sohn, 8

- extreme Ausnahmesituation
- ohne externe Unterstützung für Eltern nur sehr schwer zu meistern

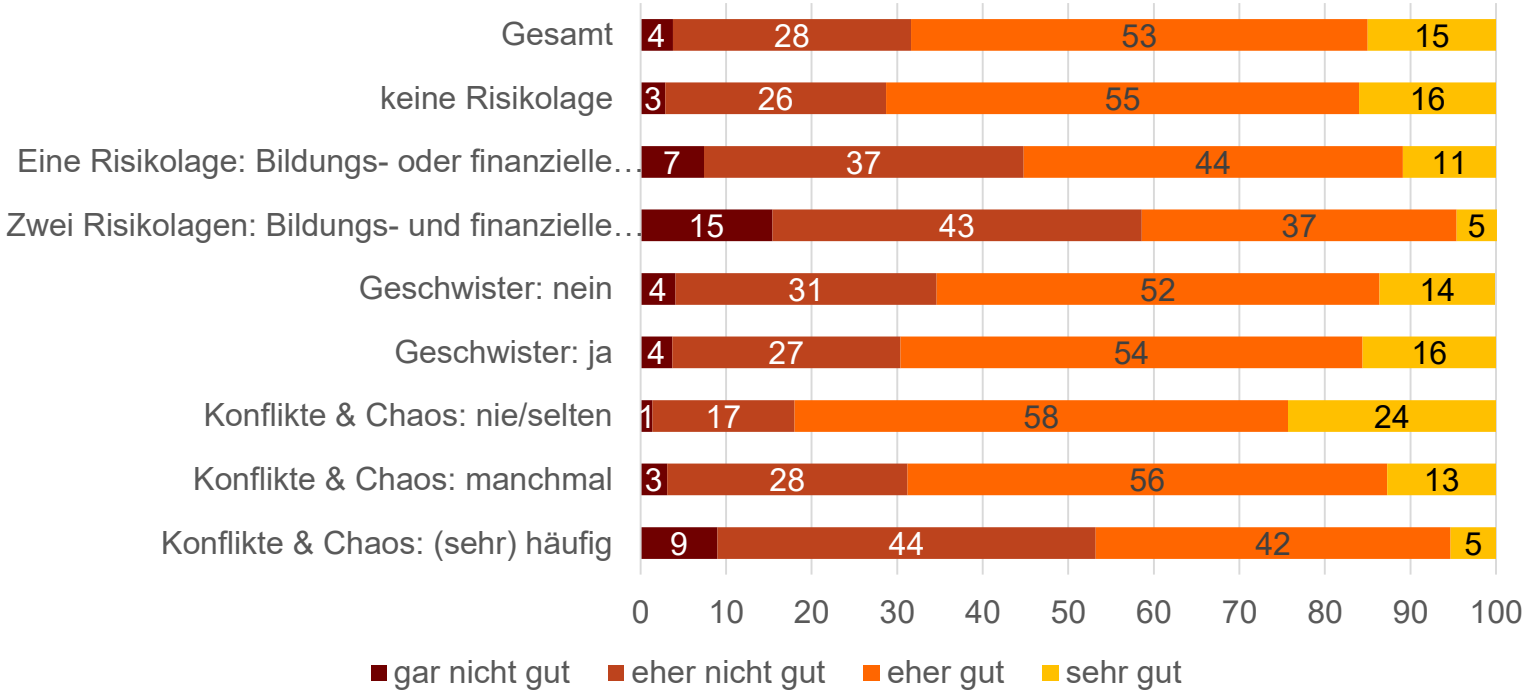
Deutsches Jugendinstitut

Wie geht es den Kindern in den Familien?

Bewältigung der Corona-Krise durch die Kinder

- Über zwei Drittel der Eltern (68%) berichten, ihr Kind kommt eher gut oder sehr gut zurecht, aber immerhin ein Drittel der Kinder kommt nicht gut zurecht.
- Zusammenhänge: Risikolagen, Geschwister im HH und Konflikte und Chaos in der Familie

Wie kommt Ihr Kind mit der aktuellen Situation zurecht? Angaben in Prozent.

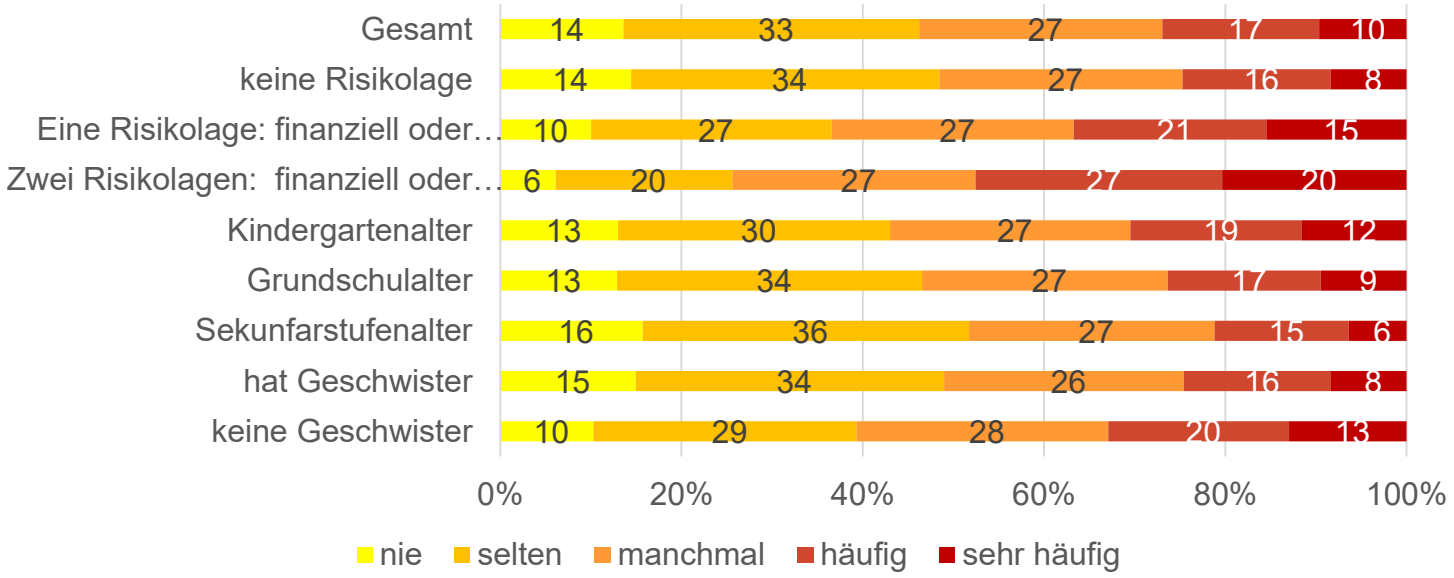


Anmerkung: n = 11.023 – 11.750. **Quelle**: DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 01.2021.

Einsamkeitserleben

- Über ein Viertel der Eltern (27%) stimmen eher oder voll und ganz der Aussage zu, ihr Kind sei einsam
- Zusammenhänge mit Risikolagen, Alter der Kinder und Geschwister im Haushalt
- Zusätzlich: Zusammenhang mit der Bewältigung durch Eltern, der Arbeitssituation der Eltern, ob Kontakt zu den Erzieher/innen bzw. Lehrkräften vorhanden ist und zu den Großeltern.

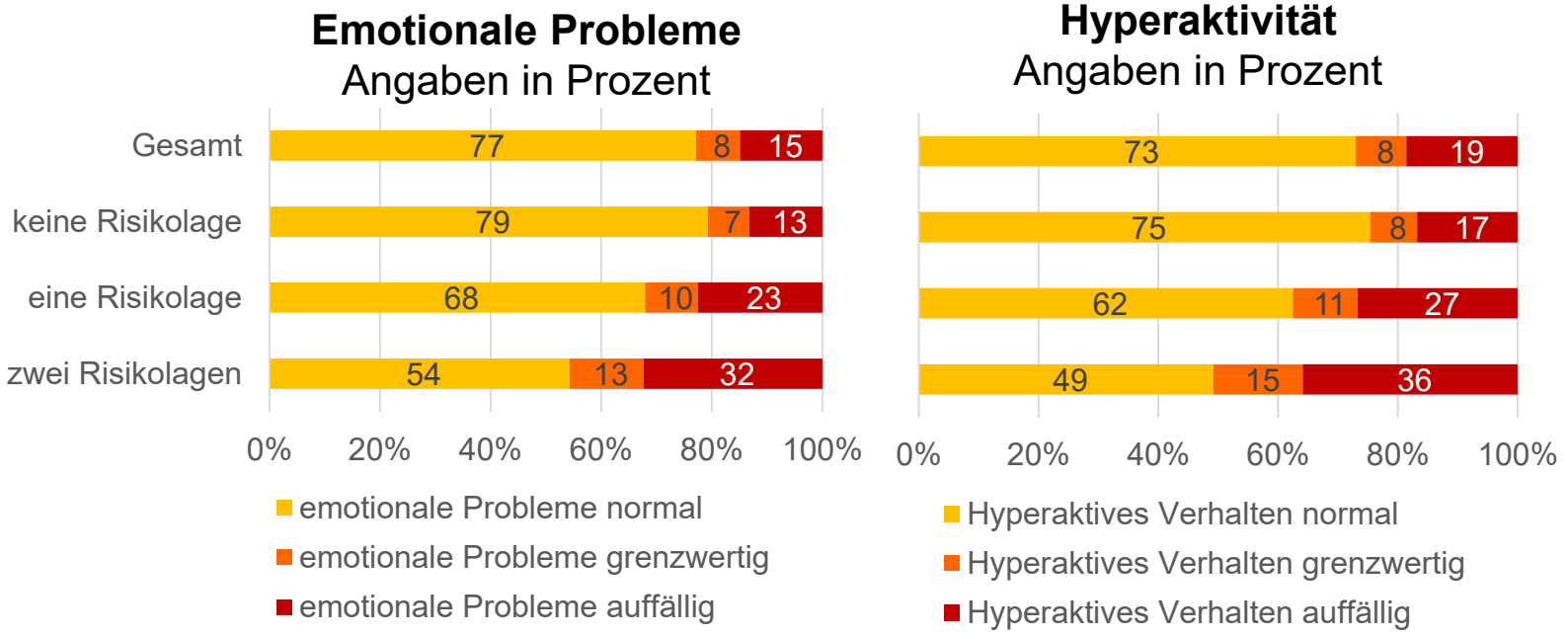
Mein Kind fühlt sich aktuell in der Corona-Situation einsam. Angaben in Prozent



Anmerkung: n = 11.023 – 11.750. **Quelle**: DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 01.2021.

Emotionale Probleme der Kinder und Hyperaktivität

- Knapp ein Viertel der Eltern (23%) berichten von emotionalen Problemen und 28% der Eltern von hyperaktivem Verhalten der Kinder in dieser Situation.
- Emotionale Probleme und Hyperaktivität sind in dieser Situation in Familien mit mehr Risikolagen mehr verbreitet.



Anmerkung: n = 11.804. **Quelle**: DJI-Studie „Kind sein in Zeiten von Corona“, Stand 03.2021.

Deutsches Jugendinstitut

Fazit

Vor dem Virus sind nicht alle Kinder gleich

Unterschiedlich gute Bewältigung durch Kinder

- Die Ausnahmesituation im ersten Lockdown wird von einigen Kindern (und Familien) als positive wahrgenommen (Zeitgewinn, mehr Familie), von anderen aber als extrem belastend.
- Die meisten Kinder und Jugendliche kommen gut zurecht.
- Es sind aber rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen, die in dieser belastenden Situation nicht gut zurecht kommen (32%), sich einsam fühlen (27%) und emotionale Probleme haben (23%) oder deren hyperaktives Verhalten auffällt (28%).
  - Kinder, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen kommen deutlich schlechter zurecht. Dabei spielen folgende Faktoren eine Rolle:
    - Die finanzieller Situation des Haushaltes in Kombination mit bildungsbenachteiligten Haushalten
    - Die Wohnsituation (insbesondere eine Kombination aus fehlenden Rückzugsmöglichkeiten (Kinderzimmer) und privaten Außenflächen (Garten, Balkon)
    - Chaos und Konflikte in der Familie
    - Belastung der Eltern (auch durch Mehrfachbelastung)

Deutsches Jugendinstitut

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: guglhoer@dji.de

Weitere Infos zum Projekt: www.dji.de/projekt/kindsein-corona

Links

Kind Sein in Zeiten von Corona

https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/kind-sein-in-zeiten-von-corona.html

COPSY Studie (eine Veröffentlichung):

https://link.springer.com/article/10.1007/s00103-021-03291-3

KiCO und JuCo-Studie

https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico-befragungen-von-jungen-menschen-und-eltern-waehrend-der-corona-pandemie/